

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Erziehungs- und Familienberatung
Wehrfeldstr. 2
53757 Sankt Augustin

FB 5/50

**Stadt
Sankt Augustin**

Telefon: 02241/2 84 82
Fax: 02241/2 88 00
E-Mail: familienberatung@sankt-augustin.de

FB 5
Kinder, Jugend und
Schule**Öffnungszeiten**

Montag bis Donnerstag von 8.30 - 12.00 Uhr
und 14.00 - 17.00 Uhr
Freitag von 8.30 - 12.00 Uhr

Beratungstermine sind nach Absprache auch außerhalb der angegebenen Zeiten bis in die Abendstunden möglich.

J a h r e s b e r i c h t 2010

der
**Beratungsstelle für
Kinder, Jugendliche und Eltern**

1. Personelles

Das Team der Beratungsstelle ist multiprofessionell zusammengesetzt und umfasst im Berichtsjahr folgende Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen:

1.1 Hauptamtliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen

Name	Berufsgruppe	Zeitraum	Stunden
Wolfgang Mersch	Dipl.-Sozialpädagoge/Leiter	01.01. - 31.12.	39,00
Johannes Bendszus	Dipl.-Psychologe	01.01. – 31.12.	20,00
Anne Fader	Dipl.- Psychologin	01.05. – 31.12	19,50
Martina Fey	Dipl.-Psychologin	01.01. - 31.12.	39,00
Iris Krause	Dipl.-Sozialpädagogin	01.01. - 31.12.	30,38
Iris Nowak	Dipl.-Heilpädagogin	01.10. – 31.12.	39,00
Gerd Reiners	Dipl.-Heilpädagoge	01.01. - 31.12.	30,38
Stephanie Wernze	Dipl.-Psychologin	01.01. - 31.12.	Elternzeit
Jutta Frohn-Pabst	Sekretärin	01.01. - 30.06. 01.07 – 31.12	39,00 32,00
Marion Schäffer	Sekretärin	01.07 – 31.12	7,00

Die Berater/Beraterinnen verfügen über verschiedene zusätzliche Fachausbildungen.

Mehrjährige Fortbildungen in: systemische Familientherapie, Supervision, Gruppentherapie, Kindertherapie, lösungsorientierte Kurzzeittherapie, Hypnotherapie, Gesprächspsychotherapie

2. Aufgabe/Arbeitsweise

2.1 Aufgabe

- Erziehungsberatung nach §§ 14, 16, 18, 25, 27, **28**, 41 SGB VIII
- Paar-, Trennungs- und Scheidungsberatung nach § 17 SGB VIII (vorrangig im Rahmen von § 28)
- Pflegeelternarbeit
- Zusammenarbeit mit Bezirkssozialdienst, Kindertagesstätten, Schulen und andere Institutionen/ Einrichtungen, med. Praxen
- Prävention: Fachvorträge, Beratung/Ratgeber, themenzentrierte Gruppenangebote, Fall- und Teamsupervisionen

2.2 Angebote

Grundlage der Beratungsarbeit ist die familientherapeutische Orientierung, ergänzt durch verschiedene therapeutische Ansätze in unterschiedlichen Zusammensetzungen: mit Familien, Eltern, Paaren, Einzelpersonen, Gruppen

- **Fallbezogene Leistungen**

Kinder	Jugendliche	Eltern
Einzeltherapien	Einzeltherapien/-beratungen	Familien-, Paartherapien/ Familiengespräche
Kindertherapiegruppen	Jugendlichengruppen	Einzel-, Paar- und Eltern- beratungen
Diagnostik / Testuntersuchungen	Diagnostik / Testuntersuchungen	Eltern- u. Müttergruppen
Verhaltensbeobachtungen	Verhaltensbeobachtungen	Gruppen für Allein- erziehende
		Trennungs-/ Scheidungsberatungen
		Mitwirkung bei der Erziehungsplanung und im Hilfeplanverfahren
Fallbezogene Zusammenarbeit mit pädagogischen, medizinischen und therapeutischen Einrichtungen und Institutionen		

- **Fallunabhängige, fallübergreifende Leistungen**

Präventionsangebote (Gruppen, Fachvorträge, Sprechstunden)

in Schulen, Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen / Institutionen,

Fallberatung/Supervision

in Schulen, Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen / Institutionen

Pflegeelternarbeit

Pflegeelterntreffen, Bewerberkurse

Kooperationsleistungen

Arbeitskreise, Gremien, Institutionen

Projekte

Ehrenamtliche Familienbegleiter

2.3. Zielgruppen

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern, Erziehungsberechtigte, weitere Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte.

3. Zahlen

Nachstehende statistische Angaben orientieren sich an dem Erhebungsbogen für die Institutionelle Erziehungsberatung des Landes NRW, Teil I. und der neuen Bundesstatistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil III 2.

	2010	2009
Gesamt	625	576
davon abgeschlossen	428	405
davon noch offen	197	171
Neu- u. Wiederanmeldungen	453	404
übernommen aus Vorjahr	172	193

Die o. a. Gesamtzahl bezieht sich auf jeweils einen Einzelfall oder eine ganze Familie, in der ein Kind, Jugendlicher bzw. junger Erwachsener beraten wurde. Die Anzahl der insgesamt beratenen Personen im Familiensystem liegt hochgerechnet (Faktor der abgeschlossenen Fälle 3,04) bei 1.900 Personen.

3.1 Fallzahlen gemäß SGB VIII

Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle gemäß KJHG		
	2010	2009
§ 17 SGB VIII*	32	25
§ 18 SGB VIII	1	8
§ 28 SGB VIII* (einschl. §§ 16, 41)	395	372
gesamt	428	405

* Im Rahmen des § 17 wird Unterstützung angeboten bei allgemeinen Fragen im Zusammenhang von Trennung und Scheidung, bei Besuchs- und Sorgerechtsfragen sowie bei konfliktreichen Verläufen. Die Mediation steht hier im Mittelpunkt der Beratung.

Sind weitere beraterische therapeutische Hilfen erforderlich, werden diese Fälle unter § 28 gezählt.

3.2 Angaben über die zur Beratung angemeldeten jungen Menschen

Alter	weiblich		männlich		gesamt	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Bis 3 Jahre	14	16	26	18	40	34
3 bis 6 Jahre	35	34	63	46	98	80
7 bis 9 Jahre	55	56	64	49	119	105
10 bis 12 Jahre	36	51	67	65	103	116
13 bis 15 Jahre	55	38	60	69	115	107
16 bis 18 Jahre	45	50	55	45	100	95
19 bis 21 Jahre	19	15	18	15	37	30
22 bis 24 Jahre	2	1	4	1	6	2
25 bis 27 Jahre	2	1	3	2	5	3
über 27 Jahre	0	0	2	0	2	0
ohne Angaben	0	2	0	2	0	4
gesamt	263	264	362	312	625	576

Geschwister in der Familie	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
0 Geschwister	164	149	26,2	25,8
1 Geschwister	283	275	45,3	47,7
2 Geschwister	116	110	18,6	19,1
3 Geschwister	39	31	6,2	5,4
4 Geschwister	21	10	3,4	1,8
mehr als 4 Geschwister	2	1	0,3	0,2
gesamt	625	576	100,0	100,0

junger Mensch lebt	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
bei leiblichen Eltern/Adoptiveltern	324	305	51,9	52,9
In Pflegefamilie	8	7	1,3	1,2
b. Elternteil m. Stiefeltern/Partner	64	65	10,2	11,3
bei Großeltern/Verwandten	1	4	0,2	0,7
bei alleinerziehender Mutter	190	163	30,4	28,2
bei alleinerziehendem Vater	24	15	3,8	2,6
In einem Heim	7	5	1,1	0,9
In soz. pädagogischer Einrichtung	0	1	0,0	0,2
In eigener Wohnung	5	4	0,8	0,7
sonst. Aufenthaltsort (z.B. Frauenh.)	2	2	0,3	0,3
keine Angaben	0	5	0,0	1,0
gesamt	625	576	100,0	100,0

Schule/Beruf der Kinder/Jugendlichen	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
keine institutionelle Betreuung	40	34	6,4	5,9
Kindertageseinrichtung	107	99	17,1	17,2
Familienzentrum	32	18	5,1	3,1
Förderschule	15	13	2,4	2,3
Grundschule	153	143	24,5	24,9
Hauptschule	56	46	9,0	8,0
Gesamtschule	15	18	2,4	3,1
Realschule	50	68	8,0	11,8
Gymnasium	112	110	17,9	19,1
andere Schulform	8	5	1,3	0,9
Fachschule/Fachoberschule	2	0	0,3	0,0
Ausbildung/Berufsförderung	18	11	2,8	2,0
Wehr-/Zivildienst	0	1	0,0	0,2
berufstätig	3	2	0,5	0,3
arbeitslos	3	2	0,5	0,3
sonstiges / unbekannt	5	2	0,8	0,3
keine Angaben	6	4	1,0	0,7
gesamt	625	576	100,0	100,0

Familienstand der Eltern	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
ledig	13	11	2,1	1,9
feste Partnerschaft	36	33	5,8	5,7
verheiratet/wiederverheiratet	319	314	51,1	54,5
geschieden	114	97	18,2	16,8
verwitwet	9	9	1,4	1,6
getrennt	132	109	21,1	19,0
keine Angaben/unbekannt	2	3	0,3	0,5
gesamt	625	576	100,0	100,0

Herkunft der Eltern	2010		2009	
	Mütter	Väter	Mütter	Väter
Deutschland	489	484	451	452
Türkei	15	22	16	17
GUS Staaten	40	29	36	28
Sonstige europäische Staaten	38	36	35	33
Afrika	16	17	13	13
Amerika	5	6	4	5
Asien	17	23	16	18
Australien	0	1	0	0
keine Angaben/unbekannt	5	7	5	10
gesamt	625	625	576	576

Sozioökonomische Situation der Eltern	2010		Prozent (%)	
	Mütter	Väter	Mütter	Väter
ohne Beruf	54	27	8,6	4,3
Arbeiter/in un/angelernt, einfache/r Angestellte/r	208	159	33,3	25,4
mittl. Angestellte/r, Beamter/in Facharbeiter/in	269	231	43,0	37,0
gehobene/r Beamter/in, entspr. Angestellte/r	28	63	4,5	10,0
höhere/r Beamter/in, leit. Angestellte/r	13	21	2,1	3,4
Selbständige/r	30	83	4,8	13,3
unbekannt / keine Angaben	23	41	3,7	6,6
gesamt	625	625	100,0	100,0

3.3 Angaben zur Beratung

Kontakt zur Beratungsstelle angeregt durch	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010%	2009%
Eltern/Personensorgeberechtigte	303	286	48,5	49,6
junger Mensch selbst	9	8	1,4	1,4
Ehemalige/r oder andere/r KlientIn	5	5	0,8	0,9
Bekannte/r oder Verwandte/r	57	62	9,1	10,7
Schule/Ausbildung	70	70	11,2	12,1
OGS	11	7	1,8	1,2
Arzt / Klinik	15	17	2,4	2,9
Jugendamt	37	27	5,9	4,7
Kindertagesstätte	39	26	6,2	4,5
Familienzentrum	20	15	3,2	2,6
andere Beratungsstellen	8	6	1,3	1,0
niedergelassener Therapeut	4	6	0,6	1,0
Schulpsychologischer Dienst	1	3	0,2	0,5
Gericht / Polizei	6	3	1,0	0,5
Kinderschutzbund	0	0	0,0	0,0
andere Einrichtung / Institution	8	5	1,3	0,9
Heim	0	0	0,0	0,0
sonstiges	32	27	5,1	4,9
keine Angaben	0	3	0,0	0,5
gesamt	625	576	100,0	100,0

Initiative zur Kontaktaufnahme	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
Mutter / weibliche Bezugsperson	415	403	66,4	70,0
Vater / männliche Bezugsperson	85	75	13,6	13,0
Eltern gemeinsam / beide Partner	62	44	10,0	7,6
andere Erziehungsberechtigte	3	2	0,5	0,3
Kind, Jugendliche/r / junge Volljährige	22	20	3,5	3,5
Bekannte / Verwandte	8	6	1,3	1,0
Schule / Kindertagesstätte	17	12	2,7	2,1
andere Einrichtung	0	1	0,0	0,2
Soziale Dienste/SPFH	2	1	0,3	0,2
Jugendamt	9	6	1,4	1,0
Arzt / Berater / Therapeut	0	0	0,0	0,0
sonstige	2	2	0,3	0,3
unbekannt	0	4	0,0	0,7
gesamt	625	576	100,0	100,0

Gesprächsformen (Anzahl der Kontakte)	2010 in %	2009 in %
Einzelsitzung Eltern/Partner	18,7	20,3
Einzelsitz. Kind/Jug./jung. Volljähriger	14,4	11,4
Eltern-/Paarsitzung	12,5	11,5
Familiensitzung (auch Teilfamilie)	8,1	9,0
Gruppensitzung / Eltern	5,1	2,2
Gruppensitz./Kind/Jug./jung.Volljähriger	2,3	0,8
sonstige Bezugsperson	0,7	0,2
Kontakt mit Elternteil	3,7	5,0
Kontakt m. and. Erziehungsberech.	0,0	0,2
andere Kontakte	0,5	0,7
Fachkontakt mit BSD	1,7	1,8
Fachkontakt m. anderen Jugendamt	0,3	0,3
Fachkontakt mit Schule	2,8	2,4
Fachkontakt mit Kindertagesstätte	1,1	1,3
Fachkontakt mit Betreuungskraft	0,3	0,3
Fachkontakt mit Arzt/Klinik	0,3	0,2
Fachkontakt and. Berater/Therapeut	0,1	0,3
Fachkontakt Runder Tisch	0,1	0,1
Fachkont. and. Einricht./Institutionen	0,4	0,3
abgesagt / nicht erschienen	8,9	10,0
Team ohne Klient	17,9	21,8
Supervision, vereinfachte Hilfeplanung		

Interaktionsform	2010 in %	2009 in %
Abklärung	1,7	1,5
Beratung (30-90 Minuten)	45,3	40,8
Therapie	7,0	7,0
Verhaltensbeobachtung	0,3	0,6
Testuntersuchung/Diagnostik	2,0	1,1
Krisenintervention	0,2	0,3
Überweisung	0,0	0,1
Fallbespr./vereinf. Hilfepl. (10-15 Min.)	16,2	19,6
Telefonkontakt (ca. 15 Min.)	7,2	8,5
anderer Kontakt	20,2	20,6

Merkmale der Klienten (Problemstellungen)	Anzahl		Prozent (%)	
	2010*	2009*	2010	2009
Körperbereich	39	54	3,8	5,2
Leistungsbereich	123	131	12,1	12,8
Gefühlsbereich	232	240	22,9	23,2
Kommunikationsbereich	398	430	39,2	41,6
Rat und Informationen	223	178	22,0	17,2
somatopsycholog. Probleme	6	10	0,6	1,0
psychosomatische Probleme	23	36	2,3	3,5
psychotrope Substanzen	6	7	0,6	0,6
sonstige Auffälligkeiten	4	1	0,4	0,1
Aufmerksamkeitsstörungen	39	30	3,8	2,9
Arbeits-/Leistungsstörungen	77	95	7,6	9,2
Entwicklungsrückstände	7	6	0,7	0,6
emotionale Labilität	56	41	5,5	4,0
Ängste	32	50	3,1	4,8
Zwänge	6	1	0,6	0,1
Dissozialität	64	72	6,3	7,0
andere Störungen	74	76	7,3	7,4
in soz. Beziehungen	88	107	8,7	10,4
Im Sprechverhalten	7	4	0,7	0,4
Im sex. Bereich	2	6	0,2	0,6
Familien-/Partnerprobleme	301	313	29,7	30,3
allgemeine Fragestellungen	223	178	22,0	17,2

* Die Mehrfachnennungen sind auf 2 Merkmale reduziert, daraus ergeben sich die Unterschiede der Auftretenshäufigkeiten von Merkmalen.

Verteilung der Inanspruchnahme auf die Stadtteile				
	2010	2009	2010 in %	2009 in %
Birlinghoven	12	10	1,9	1,7
Buisdorf	28	26	4,5	4,5
Hangelar	68	70	10,9	12,1
Meindorf	48	28	7,7	4,9
Menden	96	91	15,4	15,8
Mülldorf	117	123	18,7	21,3
Niederpleis	103	107	16,5	18,5
Sankt Augustin-Ort	75	67	12,0	11,6
Troisdorf	9	5	1,4	0,9
Hennef	6	8	1,0	1,4
Siegburg	12	9	1,9	1,6
Bonn	18	16	2,9	2,8
keine Angaben	10	3	1,6	0,7
andere Städte	23	13	3,7	2,3

4. Wartezeiten und Beratungsdauer

4.1 Nach persönlicher oder telefonischer Anmeldung erfolgt ein erstes Fachgespräch in der Regel innerhalb der nächsten 14 Tage.

Die Wartezeiten und auch die Zeiten bis zur kontinuierlichen Weiterbehandlung kann sich aufgrund der besonderen Situation der Familie (z.B. Urlaub usw.) verlängern.

Wartezeiten	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
Bis zu 14 Tage	488	401	78,1	69,5
Bis zu 1 Monat	112	155	17,9	26,9
Bis zu 2 Monaten	14	12	2,2	2,1
länger als 2 Monate	11	8	1,8	1,6
gesamt	625	576	100,0	100,0

4.2 Zeitlicher Abstand zwischen erstem Fachgespräch und kontinuierlicher Weiterbetreuung

Wartezeiten	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
Einmalkontakte	48	29	7,7	5,0
Bis zu 14 Tage	453	390	72,5	67,7
Bis zu 1 Monat	105	141	16,8	24,5
bis zu 2 Monaten	15	11	2,4	1,9
länger als 2 Monate	4	5	0,6	0,9
gesamt	625	576	100,0	100,0

4.3 Beratungsdauer der abgeschlossenen Fälle

Beratungsdauer	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
unter 3 Monate	177	198	41,4	48,8
3 bis unter 6 Monate	117	99	27,3	24,4
6 bis unter 9 Monate	54	58	12,6	14,3
9 bis unter 12 Monate	27	17	6,3	4,2
12 bis unter 18 Monate	35	24	8,2	5,9
18 und mehr Monate	18	9	4,2	2,2
gesamt	428	405	100,0	100,0

4.4 Sitzungshäufigkeiten der abgeschlossenen Fälle

Sitzungshäufigkeiten	Anzahl		Prozent (%)	
	2010	2009	2010	2009
1 bis 3	17	28	4,0	6,9
4 bis 6	163	143	38,1	35,3
7 bis 10	105	105	24,5	25,9
11 bis 15	52	63	12,1	15,6
16 bis 19	20	24	4,7	5,9
20 und mehr	71	42	16,6	10,4
gesamt	428	405	100,0	100,0

5. Zusammenarbeit im sozialen Netz

Fallbezogene Zusammenarbeit bei abgeschlossenen Fällen mit anderen Institutionen

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	2010	2009
Ärzte, Kliniken	12	4
niedergelassene Psychotherapeuten/Innen	4	2
Familienzentren/Kindertageseinrichtungen	32	17
Frühförderung	1	1
Schulen	50	45
OGS	9	5
Berufsvorbereitung/-Förderung	7	0
Arbeitsagentur	1	1
Frauenberatungsstellen	0	1
andere Beratungsstellen	2	2
Migrationsstelle	0	2
Frauenhäuser	0	3
Heime / Einrichtungen	0	1
Jugendämter/Fallarbit mit dem BSD	41	39
Fallbezogene Zusammenarbeit nach § 8a	6	9
Sozialämter	2	1
Schulpsychologische Dienste	0	3
Soziale Dienste der freien Verbände	3	4
Justiz	1	2
Rechtsanwälte/Rechtsanwältinnen	3	0
sonstige	3	5

6.0 Einzelfallübergreifende Aufgaben und Angebote (Prävention)

6.1 Präventive Maßnahmen mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und pädagogischen Fachkräften

6.1.1 Einmalveranstaltungen (mindestens 90 Minuten)

mit Eltern und Kindern:

- Elternabende in Schulen und Kindertagesstätten zu den Themen „Risiko männlich“, „Grenzen setzen“, „Sexualität“
- Moderation von Elterngesprächen in Schulen, Kindertagesstätten
- Vorstellung der Beratungsstelle in verschiedenen Schulen und mehreren Kindertagesstätten
- Elternnachmittag in der Kindertagesstätte
- Gesprächskreis für Eltern in der Kinderklinik

Hier wurden 270 Personen erreicht.

6.1.2 mit Erzieher und Erzieherinnen (auch fachliche Hilfen für die päd. Fachkräfte):

- Supervision und Beratung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)
- Vorstellung des „Ich schaffs“ Programms
- Bilanzgespräche zum Thema Offene Sprechstunden in Tageseinrichtungen
- Arbeitstreffen der Kooperationspartner mit den jeweiligen Familienzentren
- Fallbesprechungen, Supervisionen, Konfliktmoderationen und Coachings für Erzieher und Erzieherinnen
- Verhaltensbeobachtungen in Einrichtungen
- Gruppenprojekte/Elterncafe in Kindertagesstätten

Insgesamt wurde mit 69 Personen gearbeitet.

6.1.3 mit Lehrer und Lehrerinnen (auch fachliche Hilfen für die päd. Fachkräfte):

- „Schwierige Gespräche führen“ Gesprächsführung in der Schule (Fortbildung für Lehrkräfte)
- Fallbesprechungen, Supervisionen und Coachings für Lehrkräfte der Schulen
- Schulbeobachtungen
- Supervision

Insgesamt wurde mit 18 Personen gearbeitet.

6.1.4 mit sonstigen Fachkräften:

- Referat über Notfallpsychologie und Erziehungsberatung
- Vorstellung der Arbeit der Beratungsstelle im Integrationsbeirat der Stadt Sankt Augustin
- Supervision im Rahmen der Krisenbewältigung
- Projekt Ehrenamtliche Familienbegleiter- Ehrung durch den Bürgermeister
- Fallbesprechungen, Supervisionen und Coachings für die ehrenamtlich Tätigen, für die Fachkräfte im Bezirkssozialdienst und in der Jugendarbeit
- Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst, der Aktivbörse, Migrationsstelle der Diakonie in Troisdorf, DKSB und dem SKF, Schulpsychologischer Dienst
- Anleitung von Praktikanten

Insgesamt wurden 37 Personen erreicht

6.2 Mehrmalige Veranstaltungen

6.2.1 für Eltern, Kinder und Jugendliche

- Elterncoachings (Gruppenangebot) in der Beratungsstelle und in Kindertagesstätten
- Mehrere Elterngruppen zu speziellen Themen z. B. „Heraus aus der Hilflosigkeit“
- Pflegeelternkurse

Bei verschiedenen mehrmaligen Veranstaltungen und mit insgesamt 21 Terminen wurden 41 Personen erreicht.

6.2.2 für Lehrer/innen, Erzieher/innen und sonstige Personen / fachliche Hilfen

- Arbeitsgruppe zum Thema Mobbing in einer Schule
- Qualifizierungskurs für Ehrenamtliche Familienbegleiter
- Regelmäßige Treffen und fachliche Begleitung der ehrenamtlich Tätigen (Supervision in der Gruppe)
- Supervisionen, Coachings, Fallbesprechungen in Schulen, Kindertagesstätten und dem Bezirkssozialdienst
- Regelmäßige Arbeitstreffen und Austausch über die Kooperation mit den Schulsozialarbeitern der beiden Hauptschulen

Bei verschiedenen mehrmaligen Veranstaltungen wurden insgesamt 34 Personen erreicht

6.3 Offene Sprechstunden in Kindertagesstätten und Elternsprechtage in Schulen

6.3.1 Regelmäßige Sprechstunden in den Kindertagesstätten und Elternsprechtage in den Schulen

- Sprechstunden in Familienzentren: städtisches FZ Wacholderweg, katholisches FZ Sankt Anna, FZ der AWO Rasselbande, evangelisches FZ Menschenkinder, FZ-Verbund (katholisch) Birlinghoven-Buisdorf-Niederpleis, katholisches FZ Sankt Maria Königin
- Sprechstunden in den städtischen Kindertagesstätten: Im Spichelsfeld, Siegstraße, Marktstraße, Am Park.
Weitere Anfragen mit der Bitte um Sprechstundenangebote durch die Beratungsstelle liegen vor.
- Teilnahme an Elternsprechtagen in den Hauptschulen in Niederpleis und Menden und dem Gymnasium AEG
- Teilnahme an Elternsprechtagen in den Grundschulen in Niederpleis, Hangelar und Mülldorf

Es wurden 166 Personen erreicht.

Darüber hinaus bietet jede Fachkraft der Beratungsstelle feste wöchentliche Telefonsprechzeiten in der Beratungsstelle an.

6.4 Gremien / Arbeitskreise

- Arbeitskreis interkulturelle Öffnung
- Arbeitskreis „Frühe Förderung“
- Arbeitskreis „Thematische Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt
- Fest vereinbarte Kooperationen bestehen mit:
Schulsozialarbeit Hauptschule Menden,
Schulsozialarbeit Hauptschule Niederpleis,
6 Familienzentren siehe oben,
Migrationsfachstelle der Diakonie,

Paten für Ausbildung „Pfau“,
Bezirkssozialdienst im Rahmen der Trennungs- und Scheidungsberatung,
Kinder- und Jugendpsychiatrischen Praxis Herr Fernholz

- Aktivbörse der Stadt Sankt Augustin und
Freiwilligenagentur für den Rhein-Sieg-Kreis
- Fachteam Pflegeelternwesen
- Facharbeitskreis der Heilpädagogen

Weitere Zusammenarbeit in folgenden Bereichen:

- Teilnahme am Städtetag der Leiter/Leiterinnen der kommunalen Beratungsstellen und
Mitarbeit im Monheimer Arbeitskreis
- Arbeitstreffen mit den Erziehungsberatungsstellen des Rhein-Sieg-Kreises und aus
Bonn
- Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund im Rahmen der Schülersprech-
stunden
- Ausschussarbeit (Jugendhilfeausschuss und Schulausschuss)
- Hausinterne Gremien (Fachbereichsleitungsrunde, Dezernatsbesprechungen, Rück-
sprachen) und Arbeitskreise zu speziellen Fachthemen
- Projektarbeit für die Verwaltung der Stadt Sankt Augustin (Konzeptarbeit: Internetauftritt
der Stadt Sankt Augustin, Mitarbeitergespräch, Sicherheit an Schulen (Amok))

7. Öffentlichkeitsarbeit

Folgende Pressemitteilungen mit folgenden Überschriften sind im Laufe des Jahres erschie-
nen:

- „Kurse zur Stärkung der Eltern“ Gruppenangebot, Beratung und Coaching von Eltern
- „Heraus aus der Hilflosigkeit – Handeln können als Eltern“ Gruppenangebot, Beratung
und Coaching von Eltern
- Kindertagesstätte öffnet Türen für die Beratungsstelle
- Außerdem erscheinen regelmäßig Ankündigungen über Informationsveranstaltungen
zur Arbeitsweise und zu den Angeboten der Beratungsstelle in Familienzentren, Kinder-
tagesstätten und Schulen

8. Supervisionen und Fortbildungen

Für die therapeutischen Fachkräfte der Beratungsstelle fanden regelmäßig Supervisionen statt,
sowie ein themenzentrierter Klausurtag (Beratung, Intervention und organisatorischer Ablauf im
Rahmen notfallpsychologischer Krisensituationen).

Fortbildungen und der Besuch von Fachtagungen fanden aufgrund der Haushaltssituation nur
im kleinen Rahmen statt.

- Pubertät und Borderline
- Opferschutz und Strafverfolgung
- Trauma Fortbildung
- Familienrekonstruktion
- Kinder in zwei Familiensystemen
- Fachtagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen mit dem
Thema „Jungenarbeit“

Eine Fachkraft befindet sich zurzeit in einer familientherapeutischen Zusatzausbildung.

9. Telefonsprechzeiten

Pro Woche bietet jede Fachkraft der Beratungsstelle 1 Stunde Telefonsprechzeit an, um persönlich für die Klienten und pädagogischen Fachkräfte erreichbar zu sein.

Johannes Bendszus	Montag	10.00 – 11.00 Uhr
Martina Fey	Montag	11.00 – 12.00 Uhr
Wolfgang Mersch	Dienstag	08.30 – 09.30 Uhr
Gerd Reiners	Dienstag	11.00 – 12.00 Uhr
Iris Krause	Donnerstag	09.00 – 10.00 Uhr
Anne Fader	Donnerstag	09.00 – 10.00 Uhr
Iris Nowak	Freitag	11.00 – 12.00 Uhr
Stephanie Wernze	zurzeit in Elternzeit	

10. Zahlen und Tendenzen

Auch in diesem Jahr sind die Fallzahlen deutlich gestiegen. Sowohl in der einzelfallbezogenen als auch in der fallübergreifenden Arbeit wird die Beratungsstelle vermehrt angefragt.

Die Zahl der Neuanmeldungen im Betrachtungsjahr 2010 beträgt 453 (Vorjahr 404) Kinder und Jugendliche. Die Anzahl der beratenen Fälle insgesamt ist von 576 auf 625 gestiegen.

Im letzten Jahr wurden über 1900 Personen (Eltern, Geschwisterkinder usw.) in die beraterische, therapeutische Arbeit mit einbezogen. Der Anzahl der laufenden Fälle 625 wurde der Faktor 3,04 von den 428 abgeschlossenen Fällen (bei den abgeschlossenen Fällen sind die mit in die Beratung einbezogene Personen bekannt); zugrunde gelegt:

Auch die fallübergreifenden präventiven Angebote der Beratungsstelle werden weiterhin von den pädagogischen Fachkräften aus den Bereichen der Kindertagesstätten und den Schulen stark nachgefragt. Fachvorträge, Elternabende zu speziellen Erziehungsthemen und besonders unsere Gruppenangebote; z.B. die Elterncoachings, treffen auf großes Interesse. Eltern und pädagogische Fachkräfte suchen nach Orientierung und Sicherheit in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus werden auch Supervisionen, Fallberatungen und Coachings bei den pädagogischen Fachkräften immer stärker in Anspruch genommen.

Die fachliche Unterstützung der Familien und der pädagogischen Fachkräfte durch die Beratungsstelle ist ein seit Jahren bewährtes und kostengünstiges Angebot der Jugendhilfe in Sankt Augustin und erreicht einen sehr großen Teil der ratsuchenden Bürger und Bürgerinnen in der Stadt.

Statistische Veränderungen im Jahr 2010:

- Die Inanspruchnahme der Beratungsstelle durch Mädchen und Jungen gleicht sich quantitativ weiter an. Nur in den Altersgruppen der 0-6 jährigen und der 10-12 jährigen sind die Jungen fast doppelt so oft vertreten.
- Die meisten der angemeldeten Kinder haben ein Geschwisterkind (283) oder kein Geschwisterkind (164). 116 Kinder von 625 beratenen Kindern wachsen mit zwei Geschwistern auf.
- Der Anteil der Kinder von alleinerziehenden Müttern und Vätern ist in 2010 weiter gestiegen. Von den 625 Kindern und Jugendlichen die zu uns in die Beratungsstelle gekommen sind, lebt fast die Hälfte der Kinder und Jugendlichen (301) nicht mehr in der Ursprungsfamilie.
- Auch in 2010 ist der Anteil der getrennten und der geschiedenen Eltern weiter angestiegen.

- In 2010 haben 136 Mütter und 141 Väter mit Migrationshintergrund die Beratungsstelle aufgesucht.
- Auch in diesem Jahr ist die Zahl der Menschen ohne Beruf (Väter 27(22) / Mütter 54(40)), der ungelernten/angelerten Arbeiter, der einfachen/mittleren Angestellten (Väter 159(124) / Mütter 208(159)) sehr hoch. Die Zahl der Selbstständigen ist ebenfalls deutlich vertreten. Hier finden sich häufig Eltern, die z.B. ihr Auskommen in einer geförderten Existenzgründung suchen und den Status der Selbstständigkeit besitzen (Väter 83(76) / Mütter 30(44)).
- Störungen in der Kommunikation, dem emotionalen Bereich und dem Leistungsbereich sind wie auch im Vorjahr Schwerpunkte der Beratung und Behandlung. Psychologische Testdiagnostik, heilpädagogische Diagnostik und therapeutische Angebote sind wichtige Instrumente bei der Abklärung, Behandlung im Rahmen des SGB VIII und in der Kooperation mit dem Gesundheitssystem. Die Frage nach Rat und Information ist gegenüber dem letzten Jahr, wie auch in den Jahren zuvor deutlich gestiegen und zeigt die Verunsicherung der Eltern in ihrer erzieherischen Aufgabe.
- Die meisten Kinder und Jugendlichen (insgesamt 233) die die Beratungsstelle aufsuchen, kommen aus den weiterführenden Schulen Gesamtschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium. 153 Kinder besuchen die Grundschule und 139 Kinder kommen aus dem Kindertagesstättenbereich.
- Der Kontakt zur Beratungsstelle erfolgt zum größten Anteil durch die Eltern/Personensorgeberechtigten selbst, gefolgt von der Kontaktaufnahme über die Schulen, Kindertagesstätten, den Bezirkssozialdienst, Ärzte und andere Personen. In der Regel meldeten die Mütter ihre Kinder an.
- Schulen, Kindertageseinrichtungen, Jugendämter und Ärzte/Kliniken sind die häufigsten Kooperationspartner der Beratungsstelle.
- Die Beratungsstelle wird der Rangfolge nach am häufigsten von Bürgerinnen und Bürgern aus Mülldorf, Niederpleis, Menden, Sankt Augustin Ort, Hangelar aufgesucht. Es folgen die Stadtteile Meindorf, Buisdorf und Birlinghoven. Diese Reihenfolge deckt sich nahezu mit dem Vorjahr.

11. Wartezeit und Beratungsdauer

78,1% der Klienten erhalten innerhalb von 14 Tagen einen Termin für ein Anmeldegespräch. In einigen Fällen verlängert sich die Zeit bis zum Anmeldegespräch oft auch aufgrund der besonderen Situation in der Familie (Kuraufenthalt, Urlaub usw.). Der hohe Anspruch der Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle, möglichst zeitnah innerhalb von 14 Tagen Erstgespräche zu ermöglichen, ist aufgrund der hohen Fallzahlen nur durch ein überdurchschnittliches Engagement der Beratungskräfte umsetzbar.

In über 81,3% der Fälle liegt die Beratungsdauer zwischen 1 bis 9 Monaten. In 18,7 % der Fälle ist eine Beratung über einen größeren Zeitraum erforderlich. Diese Klientengruppe benötigte aufgrund einer besonderen Problematik (Trauma, sexueller Missbrauch, Misshandlung, aber auch Erziehungsunsicherheiten) notwendigerweise eine längere Anbindung an die Beratungsstelle, um ihre Lebenssituation meistern zu können.

12. Entwicklung und Perspektiven

Erziehungs- und Familienberatung ist ein leistungsstarkes und effizientes Angebot der Jugendhilfe in Sankt Augustin. Sie ist mit ihrem fachlichen und innovativen Angebot (qualifizierte Beratung, Ehrenamtliche Familienbegleiter, Sprechstunden in Schule und Kita, Elterncoaching, ...) auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und erreicht eine sehr große Zahl der Bürger/innen im Stadtgebiet.

Durch das niederschwellige Angebot kann den Ratsuchenden frühzeitige Hilfe und Unterstützung angeboten werden. Beratung, Diagnostik und therapeutische Behandlung tragen dazu bei, die Schwierigkeiten und Störungen zu erkennen, zu behandeln und gegebenenfalls auch zielgenau an andere psychosoziale Fachkräfte (Ärzte, Therapeuten, ...) zu überweisen.

Durch die Beratung werden häufig teure Umwege über wenig angemessene Therapievorschläge vermieden, Heimeinweisungen nicht notwendig oder sinnvollere, kostengünstigere Alternativen zur Unterbringung entwickelt. Unterstützt wird die Arbeit der Beratungsstelle durch eine gute Kooperation im Fachbereich Kinder, Jugend und Schule und mit anderen wichtigen Kooperationspartnern aus Schulen, Kindertagesstätten, Ärzten und vielen mehr.

Die Beratungsstelle ist durch die hohe Inanspruchnahme mehr als ausgelastet. Durch eine gute Organisation, die Begrenzung der Gesprächszeiten auf eine Stunde, die Kontrolle der Laufzeiten der Beratung im Rahmen der vereinfachten Hilfeplanung und durch das hohe Maß an Engagement der Mitarbeiter/innen ist es möglich, dem steigenden Bedarf gerade noch gerecht zu werden.

Auch in diesem Jahr hat sich die Beratungsstelle am Aufbau von weiteren Familienzentren beteiligt und bietet aktuell Angebote wie Sprechstunden vor Ort, Clearing bei Verhaltensauffälligkeiten von Kindern sowie Supervisionen für die Fachkräfte an. Weitere Kooperationsvereinbarungen wurde unterzeichnet.

Bedingt durch den Amokvorfall am Albert-Einstein-Gymnasium und den Einsatz unseres Beratungsteam am Schulzenrum Niederpleis im vergangenen Jahr 2009 stand in diesem Jahr die interne Fortbildung im Rahmen der notfallpsychologischen Versorgung im Vordergrund der Beratungsstellenarbeit. Bei einem Klausurtag wurden Erfahrungen ausgewertet und Ablaufstrukturen entwickelt, die für einen möglichen zukünftigen Einsatz hilfreich sein können. Auch im Jahr 2010 sind Schüler/innen, Familien, Fachkräfte aus der Schule zur Beratung gekommen um die Folgen des zurückliegenden Ereignisses besser verarbeiten zu können. Die speziell eingerichteten Sprechstunden vor Ort (zuletzt zum Jahrestag der Tat) wurden sukzessive zurückgefahren.

Zu beobachten ist eine Zunahme der Anfragen von Eltern mit älteren Kindern, aber auch von Eltern, deren Kinder schon „aus dem Haus“ sind und um die sie sich weiter sorgen. Durch den späteren Eintritt in die Arbeitswelt, oft verbunden mit einem unsicheren Arbeitsverhältnis oder auch durch die Geburt eines Kindes (Enkelkindes) sind die eigenen Kinder häufig sehr belastet, sodass die Eltern/Großeltern sich sorgen und die Beratungsstelle aufsuchen.

Durch die Änderungen im Familienverfahrensrecht FamFG kommen in den letzten Jahren vermehrt Eltern in die Beratung, bei denen das Gericht dies angeordnet hat. Im letzten Jahr haben sich 7 Eltern selbst gemeldet und 5 Eltern wurden durch den Bezirkssozialdienst an uns vermittelt. Bei diesen Fällen handelt es sich um hoch strittige Trennungs- und Scheidungsfamilien.

Die in der Statistik aufgeführten Zahlen sind über die Jahre konstant und steigen kontinuierlich, so dass sie eine verlässliche Aussage erlauben und Planungssicherheit ermöglichen.

Weitere besonders hervorzuhebende Aktivitäten der Beratungsstelle

- Die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Albert-Einstein Gymnasium, aber auch mit der Haupt- und Realschule in Niederpleis ist durch den Amokvorfall noch intensiver geworden. Sprechstunden vor Ort wurden von den Schülern, Eltern und Lehrern genutzt. Fachkräfte der Beratungsstelle nehmen regelmäßig an Elternsprechtagen in der Schule teil. Die gute und intensive Zusammenarbeit von beiden Seiten hat sich bewährt.
- Die Ergebnisse der mehrjährigen Kooperation mit der Universität Bonn, Fakultät Erziehungswissenschaften zum Thema „Jungen in Kindertagesstätten: Opfer einer geschlechtsblinden Pädagogik“ liegen seit dem letzten Jahr vor. Im Rahmen der Kooperation mit der Universität wurde ein umfangreicher Reader erstellt und in den Folgeveranstaltungen wurde auf diese Ergebnisse der Kooperation immer wieder zurückgegriffen.

- Das Kooperationsprojekt mit der Aktivbörse und der Freiwilligenagentur läuft seit 2006 sehr gut. Ehrenamtlich engagierte Personen unterstützen ressourcenschwache Familien in Form von nachbarschaftlichen Hilfsangeboten (Einkauf, Mittagessen kochen, Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe) und werden durch die Beratungsstelle qualifiziert, unterstützt und supervidiert.
- Aufgrund der hohen Nachfrage wurden weiterhin die bewährten Elterncoachings angeboten, die jeweils mit großem Erfolg durchgeführt wurden. Die Coachings dienen dazu, die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken und den Eltern Hilfestellung beim Umgang mit Kindern und Jugendlichen anzubieten.
- Die regelmäßige Teilnahme an Elternsprechtagen in verschiedenen Schulen und die regelmäßigen Sprechstunden in den Familienzentren und Kindertagesstätten macht Erziehungs- und Familienberatung vor Ort präsent. Für die Eltern und Lehrer/Fachkräfte der KITAS sind die Wege kurz und die Anbindung der Familien an die Beratungsstelle gestaltet sich verbindlicher.
- Mit den Schulsozialarbeitern der beiden Hauptschulen finden regelmäßige Arbeitstreffen statt, in denen die Zusammenarbeit zwischen Schule und Beratungsstelle abgestimmt wird.
- Supervisionen, Fallberatungen und Coachings für pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Schulen werden wie auch in den letzten Jahren häufiger angefragt.
- Für das Jahr 2011 werden wir uns mit der Beratung von Eltern mit Kindern unter drei Jahren stärker auseinander setzen. Hierzu ist eine Befragung von Eltern und Erzieher/innen geplant um den genauen Bedarf über die allgemeinen Fragen zu den Regulationsstörungen Säuglingen hinaus, abzufragen. Weiterhin wird es an zwei Tageseinrichtungen pilotprojektartig eine Veranstaltung für Eltern und eine für die Fachkräfte zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen bei Kindern unter drei Jahren geben.

Die Erziehungs- und Familienberatung in Sankt Augustin leistet einen wichtigen Beitrag im Rahmen der Hilfen zur Erziehung, indem sie vor allem die Erziehungskompetenz der Eltern frühzeitig stärkt, nachhaltige Verhaltensänderungen bei den einzelnen Familienmitgliedern ermöglicht und den Einsatz von kostenintensiven Hilfen mindert. Sie unterstützt Klienten an der Schnittstelle zwischen der Jugendhilfe und dem medizinischen Bereich.

13. Zum Abschluss eine Übersicht über die Entwicklung der Fallzahlen

Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
laufende Fälle	388	447	495	484	495	533	560	561	576	625
Abschlüsse	293	270	342	328	343	370	415	392	405	428
Fachkraftstellen für Beratung	3,60	4,29	4,63	4,80	4,67	4,58	4,42	4,58	4,83	5,79